

# Uf der Alm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436212>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Diktator Schreiber  
Mit Chinas Malheur bekannt —  
Drum möcht' ich Mostindien schützen  
Und 's engere Vaterland;

Ich rat', eine hohe Mauer  
Du bauen, die Idee wär' famos,  
Verbindend die beiden Kantone  
Des Sonderegger und Zoos!

Weil nach eidgenössischen Böpfen  
Er spähet, so bin ich dafür:  
Dem Zeppelein so zu verriegeln  
Die Politik der — offenen Thür!



Seiri: „Jetzt, Ruedi, chami aber der Roberts in Pretoria bald duure —  
will er häd so fürchtig Reichpäft vor de Spione vo Buure!“

Ruedi: „So gahds mer bim Eid an, woni ha gseh — Äß er ihne im  
eigne Land wott Ufenthaltbewilligung geh!“

Seiri: „Säb chast der jetz dänke — as sie sich werde fränke — der Uf-  
halt im eigne Land sit Kindsbeinä — Nämme sie sälber, bruche vo England  
keine!“

Ruedi: „Es isch halt weni glätt ha; ine chönne sie scho — Aber d'Frag'  
isch, ob's d'Buure wieder wärd use loh!“ —

Seiri: „Und doch händ d'Londoner möge s'Mul verrißä. — Wäge Pre-  
toria händ's bracht em Roberts es Hoch.“

Ruedi: „Jetzt gseh mer aber, as e Drittel der Bese händ is Gras  
müesse bisä. — Und der Kästä piff usem letzä Koch!“

### Un die stierenden Krummfahrer.

So vernünftig das Rad fahren ist, so blödsinnig ist das Radrennen.

### Zum Gutenberg-Jubiläum.

Vor fünfhundert Jahren  
War das Drucken noch eine Kunst.  
Mit der zunehmenden Vielgesterei  
Entstand dann später die — Druckerrei.  
Und heute — ich sag' — in herbem Schmerze —  
Senfzt man unter der Drucker-Schwärzel —

### Aus der Schule.

Lehrer: „Was kosten 8 Besen, wenn das Stück 8 Rappen kostet?“  
Schüler: „Dann kosten 8 Besen 64 Rappen.“  
Lehrer: „Sehr gut; kannst Du mir nun aber sagen, was 8 Eier kosten,  
wenn das Stück auf 8 Rappen kommt?“  
Schüler (Sohn eines Besenbinders) Schweigt.  
Lehrer: „Na, na, Du hast es bei den Besen doch auch gewußt.“  
Schüler: „Ja, aber Eier habe ich noch keine verkauft!“

### Uf der Alm.

(St. Galler-Obervlinderisch.)

Der Sektin Piz Soul bring i ä chräftigs Houch  
Wil sie zivillstert was wit äwäg und nouch  
Diä Alpachnächt bei dä Chüednä und an diä bei dä Schouf  
Sie bugglend vor dä Fründe fast wiä im Quellhous;  
Sie gind-n-ä „hochdütsch“ Uskunft; es chunt jou nit druf a  
Winn an der Mu emol zu „schweinen“ fanget a! —  
Der Sinn in siner Hütte offeriert-n-ä finz und Datsch  
Au Widelbront und Kejum, er weiß halt nit vum Spaz.  
Das sind dinn andri Zöubetti äß an-ere Table d'hôte —  
Die nüüd eim Dinn der Hunger, poß Hergott Sapperlot!  
Und gär nit tür kunt alles, der Pris ist jou fixiert  
Und laufä magm-ä wieder, das gonht wiä winns frisch gschmiärt.  
Für müedi Alptouristä häts an na Lagerstätt  
Natürlä aber zählt diä Sortä, nit zu dä Fäderbett!  
Wär will im Freiä schloufe, cha das ganz fröhli thüä,  
Er leit der Huät uf d'Nasä und deckt sich ä bizli zuä;  
Au ist em anzempfähli, er sei stets uf der Huät,  
Damit ihn nit ä Chuäch hintertrucks „aspinätlä“ thüät! —

### Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruther Stanispediculus!

Zur Befestigung Deines besorgten Gemüthes überbringe Ich Dir die  
treffliche Kunde, daß der Cheemonstrumaktionszug der Abstinenzian-  
ler dem Traubenblühet nicht im geringsten geschattet hot; im Gegentheil,  
wenn der Billwiler nicht fertäupt wirth, kanns 1 Tropfen gäben, daß der  
93ziger dagegen bloß 1e Mighthur ist.

Als Anzeigje der Kohlsau-ren Festiviehtäten und schbiri-  
tußfreien Brandreden, muß Ich dir das wolltuende Geständnuß machen,  
daß wir Zwen, Stanislaus, noch nicht Reif sind weder zum Chembeer- und  
Abstinenzlen, noch zum Guthemplen und blauenkreislen, indem die Nasen,  
wo nicht accuratissimo so tunkelblau sind wie ein reifer Chlevner  
sich nicht gut machen in 1 alkohohlfreien Umzug. Aber wenn auch die  
Läusenbett, wo mit den Fremdwörtern sowiso im Cohn-sick ist, mit hard-  
nächtiger Boshastigkeit den Abstinenzlern „Absynthler“ sagt, so hapen Sie  
doch auch 1e gute Seide: Je Meer Chembenränger und Logenbrüter es gipt  
und Andere, wo ebenfals in der Jugend zufill geföggelt hapen, daß Sie  
adesso die göthlichen Säfte der Sancta Vitis vinifera nicht Meer fer-  
leiden mögen, desto bon marchéer — unerder — wird der Wein — und  
das ist bei einem Jahresbedarf wie dem unsrigen kein Baggen-Tell, na-  
mentlich seit die Käusenbett dito 3 Maaß tut. Ergo bibamus auf das  
Wollergehn der heuligen Abstinencia: Viehvat, Creosotcat, Floh-  
reat! Du Würst auch geläßen hapen, daß die Heugleiniker bei uns 1e  
Ordme der gefultiviechten Mönchsheit gekostet.

Intem es Mich (einigen broschirten, halbenglischen Liepänglern zum Troß)  
heimlich freut, daß der Landwirtschaftliche Verein von Sied affrika  
den Engländern noch einige Geograwiehestunden gibt verabscheite Ich  
mich von Dir.

Dein semper weingriner

Ladislaus.

### Zeppeleinigs.

O Zeppelein — o Zeppelein, Du hast mich an den See geheht,  
Und mir ein Narrenkappelin schon mehr als zweimal aufgeseht.  
Wenn jedes Lüttchen Dich erschreckt, da bleib' ich selber weit davon,  
Sobald es nach Gefahren schmeckt, beliebt mir heinerlei Ballon.  
O Zeppelein — o Zeppelein, Du steigst am Besen ohne mich,  
So fahre her und fahre hin — der Bodandampfer schütze Dich!  
O Zeppelein — o Zeppelein, Du Menschenvogel überhaupt;  
Ich armes, dummes Kappelin, ich habe nicht an Dich geglaubt.  
Du kuraschierter Zeppelein, Du hast es aber doch erreicht,  
Ein kleines Abstz-Schlappelin, das reparierst Du wieder leicht!  
O Zeppelein — o Zeppelein, es macht sich einstens allerlebst,  
Wenn Wolken Du nach unsrem Sinn nicht immer so wie Petrus schlebst.



Herr Feust: „Mi Verehrtesti, i ha gemeint,  
Sie wellid Jhres Finettli abschaffe, jez händ  
Sie ihm no e neus Mänteli mache lo.“

Frau Stadtrichter: „Jä, wüßed Sie, sids  
im Tierschutzverein enand e so grüßeli bloged,  
nüend an der Lüt sich der Sach aneh. D'Vieh-  
viehsektion chunt mis Finettli nid über.“

Herr Feust: „Sie händ rächt, Menche-  
blogerei und Tierschutz ghöred zäme.“

Frau Stadtrichter: „I bi an ganz ihrer  
Meinig, Herr Feust!“

Herr Feust: „Freut mi sehr! Adieu!“